

Theologie I Biblische Gotteserfahrungen – Das AT

I. Stationen der äußeren Geschichte Israels

Das AT ist der Niederschlag vielfältiger Glaubenserfahrungen, die Israel in einer wechselvollen, über 1000-jährigen Geschichte gemacht hat. In dieser Zeit durchmisst es einen weiten geschichtlichen Weg.

Von nomadischer und halbnomadischer Existenz wechseln die zunächst kaum verbundenen israelitischen Stämme in die Siedhaftigkeit des kanaanäischen Kulturlandes hinüber (ca. **1350-1100**; im Zuge der aramäische Wanderung, vgl. das „kleine geschichtliche Credo“ Dtn 26,5ff: „Mein Vorfahr war ein heimatloser Aramäer ...“; möglicherweise ist auch der Gottesname Jahwe aramäisch). In dieser zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v.Chr. entstehen die drei für das Selbstverständnis des späteren Volkes Israel konstitutiven Überlieferungen: *Verheißung* an die Erzväter, die *Befreiung* aus Ägypten und die *Offenbarung* am Sinai (in der im AT vorliegenden Endfassung des komplexen Überlieferungsprozesses sind sie zu einem historischen Kontinuum verbunden: die Väter Abraham, Isaak, Jakob stehen in einer Generationenfolge, die Söhne Jakobs wachsen in Ägypten zum Volk Israel heran und Mose bildet die Verbindungsfigur bis zur Wanderung ins Ostjordanland).

Die Landnahme erfolgte kaum als kriegerischer Akt und es bildeten sich nur locker miteinander verbundene Siedlungsgebiete heraus, erst dann kam es unter charismatischen Führern zu Auseinandersetzungen von Stämmekoalitionen vor allem mit den bereits etablierten Stadtstaaten („Jahwekrieg“, vgl. das „Deboralied“ Richter 5).

Aus diesem Stämmeverband kommt es unter SAUL (um das Jahr **1000**), DAVID (er macht Jerusalem zur Hauptstadt) und SALOMO (Tempelbau) zur Gründung eines Nationalstaates mit einem Königtum, vor allem auch aufgrund des außenpolitischen Drucks durch die Philister. In dieser Zeit entstehen die ersten schriftlichen Traditionen des AT, z.B. der Jahwist.

Doch schon **926** (erste festes Datum der Geschichte Israels; 1.Könige 12) bricht dieser Staat unter Salomos Sohn in ein Südreich (= Juda/ Hauptstadt Jerusalem/ Nachfolge der Daviddynastie) und ein Nordreich (= Israel/ Hauptstadt Samaria) auseinander.

Bildet zunächst der Aramäerstaat Damaskus (850-800) die größte Gefahr, so bedeutet der Vormarsch der wegen ihrer Grausamkeit berüchtigten Assyrer im Jahr **722** das Ende des Nordreiches (nach dreijähriger Belagerung Samarias). Das Nordreich hatte vorher versucht die Tributzahlungen an Assyrien einzustellen und zusammen mit Damaskus das Südreich gewaltsam in eine antiassyrische Koalition zwingen wollen (syrisch-ephraimitischer Krieg).

Als Juda sich gegen die Vorherrschaft der Assyrer wendet (meistens zusammen mit Ägypten und anderen Kleinstaaten) wird Jerusalem zwar belagert, aber der assyrische König SANHERIB zieht sich wieder zurück und begnügt sich mit Tributzahlungen. Unter König JOSIA kommt es zu einem Erstarren Judas während des Niederganges der assyrischen Herrschaft, vor allem führt er eine Reform durch, in der er wahrscheinlich das Deuteronomium bzw. dessen Vorform als eine Art Staatsgesetz (Dtn 12-26) einführt, den Kult von fremden Elementen reinigt und Jerusalem zum einzigen Heiligtum macht (**622**).

Nach Siegen über Assyrien und Ägypten wird Babylonien die beherrschende Macht. Als Juda seine Tributzahlungen einstellt, erobert NEBUKADNEZAR im Jahr **597** Jerusalem und verbannt die Königsfamilie samt Oberschicht (auch den Propheten EZECHIEL). Schließlich führt die erneute Aufkündigung Vasallität durch König ZEDEKIA **587** zum endgültigen Verlust der politischen Selbständigkeit, zum Ende des davidischen Königtums (trotz der Nathansweissagung 2.Sam 7), zur Zerstörung des Tempels bzw. der Stadt und zur Deportation der verbliebenen Oberschicht (2.Kön 25). Seit der Zeit der beiden Reiche traten die Schriftpropheten auf, die Unheil als Folge falschen Verhaltens (zum Teil auch Heil) ankündigten: Z.B. AMOS, HOSEA, MICHA, JESAJA, JEREMIA. Ihre Botschaft hatte sich jetzt erfüllt.

Unter den im Land Verbliebenen entstand die deuteronomistische Schule, die als eine Art Schulbekenntnis das deuteronomistische Geschichtswerk (Dtn bis 2.Könige) verfasste und die

Überlieferung der Propheten weitergab. Im Exil entstanden wohl die Priesterschrift und z.B. auch die Prophetenbücher EZECHIEL und DEUTEROJESAJA (Jes 40-55).

Der Perserkönig KYROS lässt nach seinem Sieg über Babylonien die Deportierten heimkehren und gibt den Befehl zum Wiederaufbau des Tempels (**538**; Esra 6,3-5), welcher wohl ab 520 errichtet wird.

Nach der zweihundertjährigen Epoche persischer Vorherrschaft leitet ALEXANDER DER GROBE mit seinem Sieg bei Issus das hellenistische Zeitalter ein (333). Nach seinem Tod fällt Palästina in den Diadochenkämpfen für ein Jahrhundert dem ägyptischen Ptolemäerreich zu (301-198), um dann dem syrischen Seleukidenreich anzugehören (bis 64). In diese Zeit fällt der Aufstand der Makkabäer zur Abwehr fremder Kulte unter ANTIOCHUS IV. EPIPHANES. Kurz vor der Wiedereinweihung des Tempels 164 (kurze autonome Periode) entstand das Danielbuch (Menschensohn-Vorstellung; Auferstehungshoffung).

Im Jahr **64** v.Chr. gerät Palästina unter römische Herrschaft und **70** n.Chr. wurde Jerusalem mit dem Tempel wiederum zerstört, nach dem Aufstand des SIMON-BAR KOCHBA 132-135 durfte die Stadt, nun Aelia Capitolina, von den Juden nicht mehr betreten werden (638 erobern islam. Araber das inzwischen christlich gewordene Jerusalem).

II. Zur Glaubensgeschichte Israels

Diese skizzierten politischen und sozialen Umbrüche stellten für den geschichtlich gewachsenen Glauben Israels eine ständige Herausforderung dar. Es war notwendig, die bisherigen Glaubenstraditionen ständig zu aktualisieren, sie um- und neuzuformulieren. Dadurch hat Israel versucht, die Taten und Führungen seines Gottes sich jeweils zu vergegenwärtigen. Durch alle Neuinterpretationen hindurch hält Israel jedoch daran fest, dass es stets der eine und selbe Gott Jahwe ist, der sein Volk (in Gnade und Gericht) heilsgeschichtlich führt.

III. Die wichtigsten Elemente solcher Glaubenserfahrungen (vgl. „Die Entwicklung des Gottesbildes im AT“)

1. **Jahwe hat einen Namen**, den er offenbart.

Die Deutung des Namens ist umstritten, Ableitung vom Verb haja „sein“ („ich bin da, bin bei euch“): Er ist fähig, neu und überraschend zu handeln; er ist ansprechbar, aber unverfügbar.

> Exodus 3; Ex 6,2-8

2. Jahwe ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der **Gott der Väter**.

Von diesen Vätern leitet Israel seine Abstammung ab (die 12 Stämme entsprechen den 12 Söhnen Jakobs). Jahwe ist kein abstrakter, ferner Gott; zunächst als Schutzgottheit einer Sippe wird er zum Gott von ganz Israel.

> Ex 3,15; 6,2

3. Jahwe ist der Gott des **Exodus**, der in seinem **geschichtlichen Wirken** für sein Volk kenntlich wird.

Die wunderbare Errettung der aus Ägypten fliehenden Gruppe ist der zentrale Fixpunkt des atl. Gottesglaubens. Darauf wird immer wieder Bezug genommen als Trost und Mahnung (Passah-Fest). Jahwe erweist sich als Befreier seines Volkes und setzt es immer wieder in Bewegung.

> Ex 15,21 (Miriamlied); Ex 20,1; Dtn 26,5ff

4. Jahwe ist der **einzig**e Gott, der **bildlos** zu verehren ist.

Der Monotheismus ist eines der Themen prophetischer Kritik. Es geht dabei weniger um die intellektuelle Anerkennung, sondern um eine exklusive Beziehung zu diesem Gott. Er will das ganze Leben bestimmen, will ganze Hingabe und ganzes Vertrauen, weil er sich ganz für sein Volk einsetzt (deshalb auch die Bilder vom enttäuschten Vater oder Bräutigam, wenn andere Götter verehrt werden z.B. Ezechiel 16).

Er kann nicht mit magischen Praktiken beeinflusst werden (deshalb kritisieren die Propheten den rein formalen Kult). Bilder können sein Wesen nicht erfassen, er steht in absoluter Transzendenz allem Weltlichen gegenüber (aber er geht in Welt und Geschichte durch sein Handeln ein).

> das erste bis dritte Gebot Ex 20 und Dtn 5; das „Schemá Israel“ Dtn 6,4f; (Vorstufe: Hos 13,4)

5. Jahwe schließt mit Israel am Sinai einen **Bund** und verdeutlicht die besondere **Erwählung** Israels als Gottesvolk.

Dieser Bund ist keine Vereinbarung gleichberechtigter Partner, sondern die Setzung Jahwes. Er verspricht Schutz und Fürsorge und gibt seinem Volk Lebensregeln (Gebote) für das Zusammenleben mit ihm und untereinander zur sinnvollen und positiven Lebensgestaltung. Das Problem, inwieweit Israel diesen Bund hält bzw. überhaupt halten kann, bestimmt die Geschichte Israels.

> Gen 9 (Bund mit Noah); Gen 15 und 17 (Bund mit Abraham); Ex 19,1-8 (Bund am Sinai; wiederaufgenommen als Bund am Horeb z.B. Dtn 7,6-9); nach der Katastrophe des Exils redet Jer 31,31-34 vom „neuen Bund“.

6. Jahwes **Recht** – die Botschaft der Propheten ist auf der Seite der Armen und Schwachen.

Die Propheten reden im Auftrag Jahwes, richten seinen Willen für die Gegenwart aus, mahnen zur Einhaltung seiner Gebote, warnen vor Abfall und kündigen die Folgen eines Handelns an, das Jahwes Recht missachtet. Wenn Jahwe sein Volk befreit hat, soll er als einziger Gott verehrt werden und sein Heilshandeln soll sich im Leben Israels abbilden (Zuspruch – Anspruch, Indikativ – Imperativ). Deshalb soll keiner unterdrückt oder ausgebeutet werden, alle sollen als „Kinder Jahwes“ zusammenleben. Dies schließt den Schutz Fremder ein. Deshalb kommt es auch zu einer immer stärkeren Ausformulierung des Jahwerechtes (häufig an den Bundesschluss am Sinai zurückdatiert). Neben den Propheten gab es theologische Schulen (deuteronomistische Bewegung), die versuchten das ganze Leben vom Jahwe–Glauben her zu gestalten. In den Zeiten der Bedrohung durch die Großmächte warnen die Propheten auch davor, die Hoffnung nicht auf Jahwe, sondern auf Bündnisse und militärische Stärke zu richten.

> Jer 7,1-10; Jes 3,10ff; Amos 4,1-3; 5,10-15; 6

7. Jahwes **Gericht** und der Erweis seine Stärke.

Die Katastrophe des Exils hat die Krise des Jahweglaubens zur Folge. Wie kann Jahwe solches zulassen? Hat er sich von Israel abgewandt (Jes 49,14) oder sind andere Götter stärker?

Die Exilspropheten deuten das Geschehen als Folge der Schuld Israel und somit als Strafe Jahwes, man erinnert sich an die Warnung der vorexilischen Propheten. Das heißt auch, dass Jahwe Herr der ganzen Welt bzw. der Geschichte ist (und deshalb seinem Volk die Heimkehr schenkt).

> Deuterocesaja, z.B. Jes 43,10ff; 45; 50,1-3; Ps 137; Dtn 6,4

Bei den Zurückgebliebenen und Verbannten findet eine religiöse Neubesinnung statt: Konsequenter Monotheismus; Jahwe ist nicht mehr an ein bestimmtes Land gebunden; Betonung der Transzendenz Jahwes; weniger anthropomorphe Darstellung, aber er bleibt der persönliche Gott; die Gemeinschaft mit Jahwe ist ohne Kult und Opfer lebbar; Beschneidung und Sabbat als Zeichen dieser Gemeinschaft (als „Bundeszeichen“).

8. Jahwe ist der **Schöpfer**.

Die Aussagen über Jahwe als Schöpfer finden sich

- in der Zeit der Selbsthaftwerdung aufgrund der stärkeren Abhängigkeit von der Natur und der Auseinandersetzung mit den Göttern des Kulturlandes. Das erste Gebot wird in Bezug auf diesen Bereich aktualisiert. Es gibt keinen Lebensbereich, der Jahwe nicht unterstellt sein soll. Der erste Schöpfungsbericht (Gen 2,4bff) stammt wohl aus dieser Zeit.
- in der Exilszeit, denn sie dienen dazu wieder in der Auseinandersetzung mit fremden Göttern, das Vertrauen in Jahwe (dessen geschichtliche Macht jetzt fraglich erscheint) lebendig zu halten (erster Schöpfungsbericht Gen 1,1-2,14; Ps 8).
- Die Rede vom Schöpfer bleibt immer verbunden mit der Rede von Jahwe als Herrn der Geschichte (Dtn 26,5-10 wird beim Erntedank gesprochen).

9. Im Buch Hiob (z.B. 2; 3,1-10; 4,7-8; 38) zeigt sich die Krise der Deutung des Lebens aus dem von den Propheten und der sogenannten Weisheitsliteratur angewendeten **Tun-Ergehen-Zusammenhanges**. Jahwe bleibt auch der **Rätselhafte, Unbegreifliche, Verborgene**, der Mensch kann sich klagend und im Vertrauen auf die Macht des Schöpfers an ihn wenden.

10. Jahwe gewährt **neues Heil**.

Bereits vor dem Exil kündigen Propheten neues Heil an (Jes 2,1-5: Völkerwallfahrt zum Zion; Schwerter zu Pflugscharen).

In der schlimmsten Erniedrigung bricht in der Botschaft der Propheten neue Hoffnung auf: Jahwe wird einen – nicht vorstellbaren – Neuanfang schaffen, der die ganze Welt betrifft.

> Jes 43,22-25; 65,16ff (vgl. Punkt 7.)

Diese Erwartung ist oft verknüpft mit der Erwartung eines „Messias“ (= der Gesalbte, Anspielung auf die Königssalbung). Wie David, der in idealer Weise Gott gehorchte und Israel zu einem großen Reich und in eine Friedenszeit führte, soll ein neuer David kommen, der als wirklich gerechter König sein Volk regiert und zum ewigen Heil führt.

> Jes 9 und 11; 53 (Lied vom Gottesknecht); Micha 5 (er kommt aus Bethlehem); Sacharia 9,9

In der Spätzeit des AT verstärkt sich diese eschatologische Erwartung zur Apokalyptik (die Schau der kommenden, im Anbruch befindlichen Welt; Dualismus: die böse Welt – die kommende Welt als Neuschöpfung Jahwe [zwei Äonen]; Ruf zur Umkehr/Trost).

> Daniel 7,13ff; Sacharia; vgl. bes. Ez 37,1-14; Daniel 12 (1-3); Jes 26 („Auferstehung“)

Nach dem Verklingen der Stimmen der letzten Propheten (Daniel, Sacharja) um 150 v.Chr. wird in der nachexilischen Gemeinde, die um Opfer (Tempelkult) und Thora (Gesetz) zentralisiert ist, der Umfang der heiligen Schriften in der uns überlieferten Form bestimmt und kanonisiert (endgültig erst gegen Ende des 1. Jh. n.Chr.).